

## **Übersicht zum Anhang und zur Beilage**

|            |   |
|------------|---|
| Anhang 1)  | <i>Interviewkonzept: Phasen – Ziele – Thematischer Leitfaden</i>  |
| Anhang 2)  | <i>Projektskizze</i>  |
| Anhang 3)  | <i>Autorisierungsformular</i>   |
| Anhang 4)  | <i>Anmerkungen zur Autorisierung und Transkription</i>  |
| Anhang 5)  | <i>Eine Chronologie von Daten und Ereignissen orientiert an den Phasen zur Geschichte der VT und DGVT</i> |
| Anhang 6)  | <i>Abkürzungsverzeichnis</i>  |
| Anhang 7)  | <i>Tabellarischer Lebenslauf</i>  |
| Anhang 8)  | <i>Erklärung</i>  |
|            |   |
| Beilage 1) | <i>Lesehinweise zu Formatierungen</i>   |
| Beilage 2) | <i>Darstellung der Auswertungsschritte</i>  |
| Beilage 3) | <i>Phasenübersicht</i>  |
| Beilage 4) | <i>Synopse: Phasen, Metaphern – Stimmungsbilder, Generationen – Gruppen, Verhältnis: VT – DGVT</i>        |
| Beilage 5) | <i>Subjektive Attraktivität und Gründe zur Etablierung der VT: Kategorien</i>                             |
| Beilage 6) | <i>Bedeutung der DGVT im Prozess der Etablierung der VT: Kategorien</i>                                   |
| Beilage 7) | <i>Das Sample der InterviewpartnerInnen</i>   |

## Anhang 1) Interviewkonzept: Phasen – Ziele – Thematischer Leitfaden

|   |
|---|
| <b>Phase 1: Begrüßung, Vorstellung und Einführung; Erläuterungen zum Formblatt zur Autorisierung und zum Interview selbst</b> |
|---|

**Ziel:** Den in der Oral History-Literatur beschriebenen Phasen wird eine Phase "Begrüßung, Vorstellung und Einführung" vorangestellt, da nicht zuletzt Erkenntnisse aus der Psychotherapieforschung auf die Bedeutung der ersten Minuten eines Kontakts verweisen. In dieser ersten Phase stellt die Interviewerin – falls noch nicht geschehen – sich vor; das Projekt und auch der geplante Interviewverlauf selbst werden grob umrissen, damit die Interviewpartnerin oder der Interviewpartner sich darauf einstellen können.

Über das Blatt zur Autorisierung und die Erläuterungen werden die ZeitzeugInnen über die weitere Verwendung, den Modus der Veröffentlichung der Interviews und ihre "Zensurmöglichkeit" nach der Transkription informiert werden. Dies soll dazu dienen, dass die InterviewpartnerInnen, gegebenenfalls freier und "ohne Schere im Kopf" sprechen können.

|                               |
|-------------------------------|
| <b>Phase 2: Offene Fragen</b> |
|-------------------------------|

**Ziel:** Die zweite Phase stellt den Beginn des inhaltlichen Teils des Interviews dar. Jede gestellte Frage soll offenen Charakter haben und als Reiz- oder Impulsfrage dienen. Der Fragenkomplex zum Eingang stellt einen Bezug zur individuellen Berufsbiographie der Interviewpartnerin her und soll so über die subjektive Bedeutsamkeit die Erinnerung, die Motivation und vielleicht auch die *Fähigkeit*, sich zu erinnern, anregen.

Vor allem in dieser Phase soll der narrative Charakter des Interviews zum Tragen kommen, die ZeitzeugInnen sollen ungestört ihre Erzählung und Erinnerung entfalten können.

### Fragen zur Verhaltenstherapie

Wie haben Sie die **Verhaltenstherapie kennen gelernt?**

... In welchem Kontext, ... wann war das, ... wo war das, ... über wen?

... Was fanden Sie damals interessant und was fanden Sie damals möglicherweise auch problematisch?

... Was hat die Verhaltenstherapie möglicherweise auch versprochen?

... Wie war das Kennenlernen mit der eigenen Berufsbiographie verbunden?

... Was hat die Euphorie / Selbstgewissheit ausgemacht?

### Fragen zur DGVT

Wie haben Sie die **DGVT kennen gelernt?**

... In welchem Kontext, ... wann war das, ... wo war das, ... über wen,

... Was fanden Sie interessant?

- ... Wieso die D/GVT?
- ... Welche anderen Verbände gab es zu der Zeit?
- ... Aufgaben und Funktionen innerhalb der DGVT; Veränderung der Rolle / Funktionen im Laufe der Zeit?
- ... Wichtige Personen innerhalb der DGVT?
- ... Wichtige innerverbandlichen Themen / Diskussionen / Konfliktlinien?
- ... Berufs- und sozialpolitische Ziele? ... was konnte davon umgesetzt werden; ... wie haben sich diese Ziele verändert und warum?

|  |
|--|
| <b>Phase 3: Verständnisfragen und spezifische Fragen, allgemeine Fragen; Einschätzungsfragen</b> |
|--|

**Ziel:** In der folgenden, dritten Phase werden Verständnisfragen und Fragen aus dem Leitfaden gestellt, die Interviewerin kann das Gespräch mehr auf vorher festgelegte Themen lenken. Soweit möglich sollen die Fragen des Interviewleitfadens in den Gesprächsverlauf integriert werden. Neben "Erinnerungsfragen" werden in diesem Teil auch "Einschätzungsfragen" gestellt: hier soll die IP aus heutiger Perspektive Einschätzungen zu Entwicklungen geben.

#### **Fragen zur Verhaltenstherapie**

---

Lassen sich **Phasen** in der Entwicklung und in der Professionalisierung der Verhaltenstherapie, und lassen sich **Höhepunkte und Tiefpunkte** benennen?

Was waren **Gründe**, dass die Verhaltenstherapie, in Konkurrenz zu anderen Verfahren auch, sich so etablieren / durchsetzen konnte, wie sie heute etabliert ist? Wesentliche Aspekte im Prozess der Etablierung und Professionalisierung?

Hat die Verhaltenstherapie in der Bundesrepublik **im internationalen Vergleich oder im europäischen Vergleich** eine spezielle Ausformung / spezifische Entwicklung angenommen hat, sei es auf einer konzeptuellen Ebene, oder auch im Bezug auf die praktische Umsetzung oder auch im wissenschaftlich-akademischen ...?

**Welche Bedeutung hatte die DGVT für die Professionalisierung und die Weiterentwicklung der Verhaltenstherapie in der Bundesrepublik?**

Welchen Einfluss hatte das Gesundheitssystem in der BRD auf die Entwicklung der Verhaltenstherapie?

Kontakte zu KollegInnen in der **DDR**? Wie kamen diese zustande und wie hat sich das weiterentwickelt?

Nicht nur in der Anfangszeit wurde die VT sehr stark kritisiert. Was waren aus Ihrer Sicht wesentliche **Kritikpunkte**?

Die heftigsten und polemischsten Auseinandersetzungen gab es mit der **Psychoanalyse**, heute sind gerade diese beiden therapeutischen Ansätze innerhalb des Kassensystems anerkannt; welches waren die zentralen Konfliktlinien, wie hat sich das bis heute entwickelt?

Was machte die "**Fortschrittlichkeit**" der VT aus?

Was war in den 60er, 70er Jahren der **gesellschaftliche Bedarf, welches die gesellschaftliche Problemsituation**, die zu dem Psychoboom und zu dem Interesse an der Verhaltenstherapie geführt hat?

Was hat die Professionalisierung der VT möglicherweise zu tun mit **gesellschaftlichen Werten und Leitideen** und deren Veränderung, was mit der **Veränderung des Gesundheitssystems**?

## Fragen zur DGVT

---

Welche **Höhepunkte und Tiefpunkte oder Krisen oder Wendepunkte** würden Sie in der Verbandsgeschichte sehen? Was machte diese Punkte jeweils aus? Wie kam es dazu, welche Auswirkungen hatten sie? Spiegeln diese in irgendeiner Art und Weise den gesellschaftlichen Kontext wieder?

Sehen Sie im Rückblick **Phasen in der Entwicklung** des Verbandes?

DGVT:- **berufs- sozial- und gesundheitspolitische Ziele**, was konnte davon umgesetzt werden?

Rolle der DGVT in der Auseinandersetzung um die **Psychiatriereform**?

Und insgesamt Bedeutung der DGVT für die **psychosoziale Versorgung**?

Inwieweit konnten progressive, reformorientierte gesundheitspolitische Ziele - insbesondere auch im Hinblick auf die Psychiatriereform - realisiert werden?

Rolle der DGVT in der Auseinandersetzung um das **Psychotherapeutengesetz**?

**Zusammenarbeit** mit anderen Verbänden / Organisationen?

Entwicklung der **Ausbildung**: wie ging diese vonstatten, welche Veränderungen gab es da?

Bedeutung der DGVT für die **Forschung zur VT**?

Bedeutung der DGVT für die **konzeptuelle Entwicklung der VT**?

**Gemeindepsychologie** und DGVT: wie ist die entstanden / wer dafür wichtig / welche Verbindungen wichtig?

Wieso in der DGVT engagiert?

Es wird immer wieder von den **zwei Linien** innerhalb der DGVT gesprochen, die sich einem permanenten Spannungsverhältnis befinden: was repräsentieren diese Linien, wer sind vielleicht typische VertreterInnen für die eine oder andere Linie?

Wie wirkte sich die für die DGVT charakteristische innere Spannung auf die Entwicklung der Strukturen der psychosozialen Versorgung aus?

### Phase 4: Diskussionsphase

**Ziel:** Als vierte Phase kann eine sogenannte Diskussionsphase folgen: Innerhalb derer kann die Interviewerin bspw. ihre Sichtweisen zur Disposition stellen oder die IP mit ihrer eignen Meinung oder Kritik konfrontieren. Diese Phase soll flexibel gehandhabt werden.

### Abschlussfrage:

**Ziel:** Die Abschlussfrage leitet das Ende des Interviews ein, gibt der IP abschließend die Möglichkeit, Aspekte und Themen, die ihr für die Geschichte der Verhaltenstherapie oder der DGVT und der DGVT in der Bundesrepublik wichtig erscheinen, die im Interview nicht besprochen wurden zu ergänzen oder auch zu gewichten.

Abschlussfrage:

Gibt es Ihrer Ansicht nach noch wichtige Aspekte oder Themen für die Geschichte der Verhaltenstherapie oder der DGVT, die im Interview noch nicht besprochen wurden oder wonach ich nicht gefragt habe?

## Projektskizze

Der Geschichte der Verhaltenstherapie in der BRD widmet die einschlägige Fachliteratur vergleichsweise wenig Interesse. So findet man kaum systematische Analysen der Rezeption und Anpassung der VT ab den 60er Jahren oder ihrer Professionalisierung und Etablierung in Konkurrenz zu anderen psychotherapeutischen Verfahren. In der Geschichtsschreibung von Verhaltenstherapeutinnen stehen meist konzeptuelle oder methodische Entwicklungen im Vordergrund, während die Bedeutung von Institutionen, wie Berufs- und Fachverbänden, oder des gesellschaftlichen Kontexts für diesen Prozess weniger berücksichtigt werden.

Im Rahmen des hier skizzierten Vorhabens soll aus sozialhistorischer Perspektive die Geschichte der Verhaltenstherapie und deren Verknüpfung mit der (D)GVT, als dem ersten und derzeit größten Fachverband in der BRD, im Kontext des gesellschaftlichen und kulturellen Wandels der Bundesrepublik rekonstruiert werden.

Im Zentrum stehen die Fragen, wie und warum sich die Verhaltenstherapie in Konkurrenz zu anderen psychotherapeutischen Ansätzen zu einem dominierenden Verfahren entwickeln konnte, und welchen Beitrag die DGVT mit ihrem charakteristischen Profil im historischen Prozess für die Professionalisierung und Institutionalisierung der Verhaltenstherapie erbracht hat; und spezieller, was die innere Spannung, die sich durch die Vereinigung der verhaltenstherapeutischen und der gemeindepsychologischen / sozialkritischen Linien ergab, befördert oder möglicherweise auch blockiert hat.

Datenbasis der Forschungsarbeit werden diverse Quellenmaterialien und Interviews mit ZeitzeugInnen (Oral History) sein.

## Informationen zu den ZeitzeugInnen-Interviews (Oral History)

“Oral History” bezeichnet eine geschichtswissenschaftliche Methode bzw. Forschungsrichtung, die diachrone ZeitzeugInnen-Interviews als Quellenmaterial für historische Analysen nutzt. Innerhalb der Geschichtswissenschaften ist die Oral History - ähnlich wie die qualitative Methodologie in der Psychologie - theoretisch und methodisch umstritten. Diskutiert werden v.a. Probleme der Subjektivität, der Repräsentativität, des Erinnerens, der Rolle der Forscherin bei der Herstellung von Datenmaterial, u.a.

Um mit den Stärken der Oral History arbeiten und gleichzeitig deren Probleme methodisch berücksichtigen zu können, wird die Auswertung der ZeitzeugInnen-Interviews verknüpft mit der Analyse anderer, schriftlich dokumentierter Quellen.

## Zur Durchführung der Interviews:

Neben allgemeinen Fragen zur Geschichte der Verhaltenstherapie und der DGVT in der Bundesrepublik soll der Fokus der *Interviews* auf der Bedeutung der Verhaltenstherapie und auch der DGVT für die je individuelle Berufsbiographie liegen. Persönliche Erfahrungen mit und Einschätzungen zu der Professionalisierung der VT und der DGVT sollen genauso Raum haben wie Anekdoten und Legenden.

Ein Interview soll ca. ein bis zwei Stunden dauern und aufgezeichnet werden. Gegebenenfalls werden nach der ersten Auswertungsphase Folgeinterviews geführt.

Die Audioaufzeichnungen werden transkribiert und nach der Autorisierung durch die InterviewpartnerInnen weiter wissenschaftlich bearbeitet.

## Anhang 2) Projektskizze

Die Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) fördert das  
Forschungsprojekt

“Geschichte der Verhaltenstherapie und der DGVT in der Bundesrepublik Deutschland”

mit zwei Promotionsstipendien.

## Aufruf zur Unterstützung

Gegenwärtig wird eine **Quellensammlung** im Hinblick auf die Geschichte der Verhaltenstherapie in der BRD und die Verbandsgeschichte der DGVT erstellt.

Wir bitten Sie um Unterstützung bei der **Erstellung der DGVT-Quellensammlung**: Sie könnten uns auf Dokumente oder deren Verbleib verweisen, so dass wir diese evtl. einsehen oder kopieren könnten. Sollten Sie interessante Quellen sogar entbehren können, würden wir uns freuen, wenn Sie uns diese zusenden könnten (anfallende Versandkosten würden wir natürlich übernehmen).

Da wir in Bezug auf die **Oral-History-Interviews** eine Auswahl treffen müssen, aber die Möglichkeit einer breiteren Beteiligung für sinnvoll erachten, werden wir bei Interesse ein **Diskussionsforum im Internet** einrichten. Dies könnte eine verbandsinterne Auseinandersetzung ermöglichen, für uns - trotz methodischer Bedenken - eine zusätzliche Quelle und vielleicht auch ein Ort für Anekdoten, Legenden und Mythen sein.

## Folgende Materialien sind für uns von Interesse:

- (möglichst gesammelte) Ausgaben der Mitteilungen der (D)GVT / der VPP / der Rosa Beilage / der Kongressprogramme / der Verlagsprogramme
- Protokolle von Mitgliederversammlungen, Gremiensitzungen o.ä.
- Grundsatz- / Positionspapiere
- Film-, Tondokumente; Fotomaterial

*Wir möchten Sie bitten, Informationen, Hinweise auf Dokumente oder Materialien an die unten genannte Adresse bzw. Email-Adresse zu senden oder telefonisch Kontakt aufzunehmen.*

## ZUR

## GESCHICHTE DER

## VERHALTENSTHERAPIE

## UND DER DGVT

## (DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR VERHALTENSTHERAPIE)

## IN DER

## BUNDESREPUBLIK

## DEUTSCHLAND

## - SKIZZE EINES

## PROMOTIONSVORHABENS -

## VON

## Christine Daiminger

## Christine Daiminger

- Diplom-Psychologin -

Dunckerstr. 14  
10 437 Berlin

Tel: 030 / 536 40 936  
Tel + Fax: 030 / 612 83 909  
Handy: 0179 / 109 52 86  
email: daiming@zedat.fu-berlin.de

### Anhang 3) Autorisierungsformular

Hiermit genehmige ich

.....

Frau Christine Daiminger, das von mir gegebene ZeitzeugInnen-Interview zur Geschichte der Verhaltenstherapie und der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie,

- wissenschaftlich zu bearbeiten
- nach meiner Autorisierung der Transkription in anonymisierten Auszügen zu veröffentlichen
- nach meiner Autorisierung der Transkription das gesamte Interview unanonymisiert in Text- oder Audio-Version zu veröffentlichen bzw. einem Archiv zur weiteren wissenschaftlichen Bearbeitung zur Verfügung zu stellen.

---

Ort, Datum

Unterschrift

---

#### Zur Geschichte der Verhaltenstherapie und DGVT in der Bundesrepublik Deutschland

**Christine Daiminger**  
- Diplom-Psychologin -

Dunckerstr. 14  
10 437 Berlin

Tel: 030 / 536 40 936  
email:daiming@zedat.fu-berlin.de

## **Anhang 4) Anmerkungen zur Autorisierung und Transkription**

### **ANMERKUNGEN ZUR AUTORISIERUNG UND TRANSKRIPTION**

Für mich geht es bei der Bitte um Ihre Autorisierung des Materials um Folgendes:

Abgesehen davon, dass für mich jedes Interview und jede erzählte Geschichte ihren je eigenen Wert haben, möchte ich wie in der Forschungspraxis üblich mit Zitaten meine Ergebnisse und Thesen anhand des Datenmaterials begründen und belegen. Selbst wenn ich anonymisierte Zitate verwende, wird an einigen Stellen allein schon auf Grund bspw. zeitlicher Zuordnungen eindeutig sein, von welchem Interviewpartner bzw. welcher Interviewpartnerin bestimmte Aussagen stammen. Außerdem hat dieses Interviewmaterial viele spannende Facetten, die auch für andere interessant sein könnten, so dass ich das Material gerne unanonymisiert zugänglich machen würde.

#### *Anmerkungen zur Transkription:*

Ich habe versucht, die Interviews inhaltlich möglichst *nahe* an dem Gesprochenen zu transkribieren, habe jedoch meist Füllwörter wie „hm“, „mhm“, „halt“ oder auch paraverbale und nicht vokale Merkmale weggelassen, da diese für meine Fragestellung und Auswertung nicht von Belang sind. Das bedeutet, dass die Transkripte *nicht* wie bspw. bei journalistischen Interviews üblich im Sinne unserer an geschriebenen Texten orientierten Lesegewohnheiten „geglättet“ sind.

Für diese Variante habe ich mich entschieden, weil ich auch das Audio-Material gerne weiter verarbeiten und gegebenenfalls auszugsweise veröffentlichen würde, und Sie so am besten einen Eindruck bekommen, was wie im Interview gesprochen wurde.

#### *Anmerkungen zur Orthographie und Interpunktion:*

Vermutlich sind noch einige Rechtschreibfehler im Text, da bisher nur ich selbst Korrektur gelesen habe. Vor einer Veröffentlichung werden diese noch verbessert. Die Interpunktion folgt gelegentlich weniger den grammatikalisch korrekten Regeln als der Intonation des Gesprochenen.

Wie zum Interviewtermin bereits besprochen, will ich mich nur auf das von Ihnen autorisierte Material stützen. Deshalb möchte ich Sie hiermit bitten, mir in einer Rückmeldung mitzuteilen, was ich von dem Interview *nicht* veröffentlichen darf bzw. was so verändert / anonymisiert werden soll, dass keine Rückschlüsse auf Personen möglich sind. Vielleicht könnten Sie gegebenenfalls die entsprechenden Stellen einfach kennzeichnen.



## Anhang 5) Eine Chronologie von Daten und Ereignissen orientiert an den Phasen zur Geschichte der VT und DGVT

Diese Chronologie soll einen Überblick zu Daten zur Geschichte und Professionalisierung der VT und der DGVT geben. Die Chronologie erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit und basiert auf einer durch die Interviewauswertung geleiteten Auswahl:

Der Auswahl zugrunde liegen zugrunde:

die Daten- und Ereignisanalysen der Interviews (also welche Daten, Veröffentlichungen und Ereignisse wurden von den ZeitzeugInnen als relevant für die Geschichte der VT und der DGVT und teilweise auch für ihre eigene Berufsbiographie benannt); darüber hinaus habe ich mich auch an anderen Quellen und der Fachliteratur orientiert, zumal die konkreten Daten in den Interview häufig nicht angegeben oder erinnert wurden.

| ZUR VORGESCHICHTE |  | Quellen                       |
|-------------------|--|-------------------------------|
| 1936              | Deutsches Institut für Psychologische Forschung und Psychotherapie   |                               |
| 1939              | Heilpraktikergesetz, Aufhebung der Kurierfreiheit<br>-> Göring -> behandelnde „Psychologen“ als Hilfskräfte der Gesundheitspflege  |                               |
| 1941              | Diplom für Psychologie eingeführt  |                               |
| 1946              | BDP gegründet  |                               |
| 1947 /<br>1948    | Erneuter Zusammenschluss zur Deutschen Gesellschaft für Psychologie (DGPs) 1947 in der britischen, 1948 in der amerikanischen Zone<br>Diplomprüfungsordnung von 1941 mit wenigen Änderungen im Detail wieder in Kraft gesetzt  | Mattes,<br>1985a              |
| 1948              | Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften als Rechtsnachfolgerin der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (seit 1911) gegründet  | Lehmann,<br>2000              |
| ab 50er           | Methodenstreit in der Psychologie / Positivismusstreit in der Soziologie   | Métraux,<br>1985              |
| ab 50er           | Erziehungsberatungsstellen gegründet   |                               |
| 1950              | Eysenck: Leiter am Institute of Psychiatry des Maudsley Hospital London  | Margraf,<br>1996a             |
| 1952              | Eysenck, H. J: The Effects of Psychotherapy: an Evaluation, <i>Journal of Consulting Psychology</i> , 16, 319.   |                               |
| 1953              | Veröffentlichung eines Forschungsberichts von Lindsley, Skinner & Salomon, in der der Begriff „Behavior Therapy“ vermutlich zum ersten Mal verwendet wird:<br>Lindsley, Skinner & Salomon: Studies in Behavior Therapy. Status Report 1. Waltham, Mass.: Metropolitan State Hospital.<br>Skinner: Science and Human Behavior |                               |
| 1954              | Wolpes erste Veröffentlichung zu reziproker Hemmung: Reciprocal Inhibition as the Main Basis of Psychotherapeutic Effects, <i>Arch. Neurol. Psychiat.</i> 72, 205.   |                               |
| 1955              | Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Berlin: Tausch berichtet über die Klientenzentrierte Therapie von Rogers  | Kemmler,<br>Interview         |
| 1956              | Lindsley: Versuch operante Methoden zur Analyse und Beeinflussung chronisch schizophrenen Verhaltens anzuwenden  | Westmeyer<br>& Hoffmann, 1977 |
| 1957              | Skinner: Verbal Behavior und Schedules of Reinforcement<br>Ferster & Skinner: Schedules of Reinforcement<br>Wissenschaftsrat zur Koordination der Länder gegründet   | Lehmann,<br>2000              |
| 1958              | Wolpe: Psychotherapy by Reciprocal Inhibition  |                               |
| 1958/59           | Begriff „Behaviour Therapy“ von Wolpe und Eysenck 1958/59 unabhängig voneinander verwendet   | diverse<br>Quellen            |

|      |  |   |
|------|--|---|
| 1960 | Eysenck: Handbook of Abnormal Psychology: An Eperimental Approach<br>Miller, Galanter, Pribram: Plans and Structure of Behavior, auf deutsch 1973 erschienen<br>Prof. Dr. E. Duhm bereits Anfang der 60er Jahre: Seminare zu Verhaltenstherapie bzw. behavioralen, klinischen Themen in Göttingen, Prof. Dr. Görres in Mainz                           | Kraiker,<br>1977                          |
| 1963 | Änderung des Arzt-Ersatzkassen-Vertrages: Nicht-Ärzte und Nicht-Vertragsärzte von der Leistung der Ersatz-Krankenkassen ausgeschlossen<br>Gründung der Sektion KliPs (Klinische Psychologen) im BDP, deren psychotherapeutische Orientierung von Anfang an schulen- und methodenübergreifend war<br>„Behavior Research and Therapy“ erschien erstmalig | SGIPT <sup>1</sup><br><br>Schorr,<br>1990 |

### ZUR ERSTEN PHASE: AUFBRUCH, ANYTHING GOES

|      |   |   |
|------|---|---|
| 1964 | Mental Health Act in den USA verabschiedet (war von J.F. Kennedy initiiert worden)<br>Görres, Heiss, Thomä und v. Uexküll: Denkschrift zur Lage der ärztlichen Lage der Psychotherapie und der psychosomatischen Medizin<br>Hoyos: Denkschrift zur Lage der Psychologie<br>Erstes Behavior Therapy Fallbuch: Eysenck: Experiments in Behavior Therapy: Readings in Modern Methods of Treating Mental Disorders Derived from Learning Theory<br>7. „Neurosen-Urteil“ des Bundessozialgerichts: „Seelische Störungen – neurotische Hemmungen, die der Versicherte - auch bei zumutbarer Willensanspannung - aus eigener Kraft nicht überwinden kann, sind eine Krankheit.“ (BSGE 21, 189)<br>Heckhausen und Graefe beginnen in Bochum ein neues psychologisches Institut aufzubauen<br>Brenngelmann wird nach langjähriger Tätigkeit in London und in USA Direktor und Leiter der psychologischen Abteilung am MPI für Psychiatrie in München | SGIPT<br><br>Kemmler-Interview<br>MPI-Home  |
| 1965 | Eysenck & Rachman: The Causes and Cures of Neurosis. An Introduction to Modern Behavior Therapie Based on Learning Theory and the Principles of Conditioning, Übersetzung ins Deutsche: 1967<br>Kingsley Hall: Erste institutionelle antipsychiatrische Gemeinschaft (1965-1970) nach den Vorstellungen von R. D. Laing   | SGIPT   |
| 1966 | Görres wird an einen neu gegründeten Lehrstuhl für Klinische Psychologie an die Ludwigs-Maximilians-Universität München berufen<br>Eröffnung der neuen Forschungsklinik in der Kraepelinstraße 10 unter der Leitung des Direktors des Klinischen Instituts, Detlev Ploog; Umbenennung des Instituts in Max-Planck-Institut für Psychiatrie (Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie)<br>Vortrag von Eysenck über „Neue Wege der Psychotherapie“ auf dem 25. Kongress der DGPs in Münster<br>V. Meyer: Vortragsreihe am Max-Planck-Institut in München<br>AABT in New York gegründet -> Association for the Advancement of Behavioral Therapies (später geändert in Therapy)<br>P. Gottwald arbeitet am MPI in der Kinderpsychiatrie mit operanten Verfahren<br>Aufbau der verhaltenstherapeutischen Ambulanz an der Münchner Universität → J. Bergold und K. -H. Mandel  | MPI-home<br><br>März, 1967<br><br>Kraiker,<br>1977<br>Margraf,<br>1996a<br>Kraiker,<br>1977<br>Kraiker,<br>1977 |
| 1967 | Eysenck und Rachman: Neurosen – Ursachen und Heilmethoden (erste deutsche Übersetzung von „The causes and cures of neurosis“<br>Erste Psychotherapie-Richtlinien: die Psychoanalyse und Tiefenpsychologie werden über Krankenkassen abrechenbar   | SGIPT   |

<sup>1</sup> SGIPT-Homepage: <http://www.sgipt.org/berpol/gesptvg0.htm>, Zugriff: 16.06.2004; Diese Homepage bietet eine umfangreiche Datensammlung zu Daten der Geschichte der Psychologie und der Entwicklung Psychotherapeutengesetzes; ebenso wie die von Datei auf der Homepage der FernuniHagen: <http://vs.fernuni-hagen.de/dgps/Kalendertext.pdf>, Zugriff: 03.05.04.

|               |   |                    |
|---------------|---|--------------------|
|               | Erste Berufsordnung für Psychologen durch den Berufsverband Deutscher Psychologen (BDP)   |                    |
|               | Auf Initiative von Heckhausen wird in Bochum an der Uni eine Studentenberatungsstelle gegründet   | Jaeggi-Interview   |
|               | Laing und Cooper organisieren den Kongress Dialektik der Befreiung vom 15.7.-30.7. in London  | SGIPT              |
| 1968          | 19.01.: Gründung GVT Gesellschaft zur Förderung der Verhaltenstherapie, 7 Gründungsmitglieder   | Notvorstand, 1973  |
|               | 26.09. erster Vorstand -> Johannes Brengelmann, Peter Gottwald, Jarg Bergold, Eibe-Rudolf Rey, Wolfgang Tunner  |                    |
|               | Lilly Kemmler wird auf den neu implementierten Lehrstuhl für Klinische Psychologie an der Universität Münster berufen   |                    |
|               | Kanfer mit einem Fulbright-Stipendium als Gast in Bochum, auf Einladung von Heckhausen → Besuche in München   | Schulte, 2003      |
|               | BDP-Entschluss: Berufszulassung speziell für Klinische Psychologen anzustreben; Voraussetzung: Definition eines Berufsbildes, das 1973 veröffentlicht wurde   | Schulte            |
|               | Alkoholabhängigkeit wird als Krankheit anerkannt  | SGIPT              |
|               | Klaus Dörner: Bürger und Irre   |                    |
|               | Italien: Antipsychiatrie-Bewegung   | SGIPT              |
|               | Holländische Gesellschaft für VT gegründet: „Vereiniging voor Gedragstherapie“  |                    |
| 1969          | Erste detaillierte Stellungnahme von Seiten eines Psychoanalytikers zur VT in deutscher Sprache von Görres veröffentlicht   | Kraiker, 1977      |
|               | GVT rund 450 Mitglieder   |                    |
|               | Januar 1969: erstes Exemplar der „Mitteilungen“ der GVT, Herausgeber der GVT-Mitteilungen -> Tunner & Brengelmann   |                    |
|               | „Advances in Behavior Therapy“, New York, erscheint erstmalig   |                    |
|               | Ivar Loovas (Los Angeles) 6 Monate am MPI Kinderpsychiatrie   |                    |
|               | Cohen wechselt nach kurzem Aufenthalt in München an die Universität Konstanz und baute dort ab 1969 zusammen mit Florin, Davies-Osterkamp, Anselm Grusche und Helmut Sell eine stationäre Verhaltenstherapie auf  | Margraf, 1996a     |
|               | Verhaltenstherapie wird erstmals auf der TEAP Tagung der experimentell arbeitenden Psychologen in Bern vorgestellt (Tn: v.a. Bergold, Florin, Gottwald; Rey, Tunner)  | Gottwald-Interview |
|               | Blöschl: Grundlagen und Methoden der Verhaltenstherapie, erstes eigenständiges VT-Buch, das keine Übersetzung war   |                    |
|               | Ulmann & Krasner: A Psychological Approach to Abnormal Behavior   |                    |
|               | Kongress für kritische und oppositionelle Psychologie in Hannover   | Glæss, 2000        |
| Ende der 60er | Öffentliche Skandalisierung der Zustände in der Psychiatrie durch Presseberichte  |                    |
| 1970er        | Kritiken der VT:<br>- Mitscherlich, 1970: VT als Gehirnwäsche und Primitivpsychologie<br>- Strotzka 1972: reine Symptomorientierung als Behandlungsziel<br>- Eberenz, 1974: Verallgemeinerung von Ergebnissen der Tierforschung auf den Menschen unter Ausklammerung aller damit verbundenen Probleme | Kraiker, 1977      |
| 1970          | Das Fach „Psychosomatische Medizin und Psychotherapie“ wurde in die neue Approbationsordnung für ÄrztInnen aufgenommen  | SGIPT              |
|               | Antrag und Debatte im Bundestag zur Lage der Psychiatrie  | SGIPT              |
|               | Kanfer lehrt ca. 6 Monate in Münster als Gastdozent (Bartling, Fiedler, Fiegenbaum, Fliegel, Franke, Hellhammer, Reiss, Schulte, Vaitl, D. Zimmer als Tn)   | Margraf, 1996a     |
|               | Gesellschaft für wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie (GWG) gegründet  |                    |
|               | 20.-23.07.: Erster verhaltenstherapeutischer = erster GVT-Kongress in München   |                    |
|               | Sozialistisches Patientenkollektiv (SPK) gegründet von dem Assistenzarzt Dr. Wolfgang Huber   |                    |
|               | Kanfer & Phillips: Learning Foundations of Behavior Therapy, 1975 auf Deutsch erschienen  |                    |
| 1970          | „Behavior Therapy“, New York, London, erschien erstmalig  |                    |

|               |  |   |
|---------------|--|---|
| 1970/71       | „Journal of Behavior Therapy and Experimental Psychiatry“, Oxford, erschien erstmalig<br>1970 -> Rachman: Verhaltenstherapie bei Phobien<br>1971 -> Meyer & Chesser: Verhaltenstherapie in der klinischen Psychiatrie; etwa gleichzeitig in den USA vier umfassende Lehrbücher der Verhaltenstherapie veröffentlicht -> Darstellung von Methoden und Ergebnissen | Kraiker,<br>1977                          |
| 1971/<br>1973 | Skinner: Jenseits von Freiheit und Würde   |   |
| 1971          | Am 23.6. Beschluss des Bundestages, die Regierung mit der Organisation der Psychiatrie Enquete zu beauftragen  | SGIPT                                     |
|               | 20.-23. 07.71: 3. Tagung GVT = erster Kongress der EABT (European Association of Behavior Therapy); offizielle Gründung der EABT im Rahmen des Kongresses (über 1200 Teilnehmer aus 14 verschiedenen Ländern), Brengelmann wurde erster Präsident<br>Intensiv-Kurs mit V. Meyer in München   | Mitteilun-<br>gen<br><br>Kraiker,<br>1977 |
|               | Gruppe von Studenten fordert die Diskussion um Ausbildungsinhalte und Mitgliedschaftsrechte; Reflexion der sozialen Aspekte psychischer Krankheiten und der Psychotherapie   | Mitteilun-<br>gen                         |
|               | 08.10.: „Deutscher Berufsverband der Verhaltenstherapeuten“ (DBV) in Münster gegründet<br>→ Weiterbildungskurse vom DBV wurden vom Arbeitsamt gefördert  | Mitteilun-<br>gen                         |
|               | Information des Vorstands des DBV: Verhandlungen mit der Bundesärztekammer, Ministerien, Krankenkassen   | Bergold,<br>1984                          |
|               | Gründung der Österreichischen Gesellschaft für Verhaltensforschung, Verhaltensmodifikation und Verhaltenstherapie (ÖGVT)   |   |

#### ZUR ZWEITEN PHASE: RICHTUNGSAUSEINANDERSETZUNGEN, WENDEN, EXPANSION

|        |  |            |
|--------|--|------------|
| 1970er | „Kognitive Wende“<br>„Psychoboom“<br>In den USA führen die Vertreter des behavioralen Ansatzes eine Debatte über die ethischen Grundlagen der Verhaltenstherapie, damals noch v. a. „Behavior Modification“; Anlass: Skandale → hospitalisierte Pat. und Insassen von Gefängnissen wurden zu sog. Verhaltensmodifikationsprogrammen gezwungen<br>→ APA, Vorsitz Bandura → Einsatz einer Ethikkommission; der Bericht führte auch mit zu konzeptuellen Veränderungen (→ Selbstkontrolle)<br>Neue Institutionen im psychosozialen/medizinischen Bereich unter der sozialdemokratischen Regierung eingerichtet  | Lieb, 1995 |
| 1972   | Die „Zeitschrift für Klinische Psychologie“ erscheint  |            |
| 1972   | Gründung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie, DGSP<br>Französische Gesellschaft für VT gegründet „Association Francaise de Thérapie Comportementale“<br>Änderung der ersten Psychotherapie Richtlinien von 1967 und Einführung des Delegationsverfahrens für die Tiefenpsychologie und Psychoanalytische Psychotherapie.<br>Psychotherapie im Delegationsverfahren ist eine „Hilfeleistung anderer Personen, die von dem Arzt angeordnet und von ihm zu verantworten ist, zur ärztlichen Behandlung“ (Bundessozialgericht vom 10.7.1979)<br>GVT bereits 1400 Mitglieder<br>17.07.-19.07.: Vierter Kongress zur Förderung der Verhaltenstherapie von GVT und DBV in Münster<br>GVT: Krise und grundsätzlicher Wechsel im Vorstand<br>Keupp: Der Krankheitsmythos in der Psychopathologie<br>Schulte, Eller, Meermann & Windheuser: Einführung in die Verhaltenstherapie. Eine Anleitung zum Selbststudium. | SGIPT      |
| 1973   | Vorlage des Zwischenberichts zur Psychiatrie Enquete am 19.10.<br>Pongratz: Lehrbuch der Klinischen Psychologie → verändertes Verständnis von KliPs<br>Miller, Galanter & Pribram: Strategien des Handelns   | SGIPT      |

|      |   |               |
|------|---|---------------|
|      | Keupp: Verhaltensstörungen und Sozialstruktur: Epidemiologie: Empirie, Theorie und Praxis. München  |               |
|      | Institut für Therapieforchung (IFT) von Prof. Dr. J. C. Brengelmann und anderen Wissenschaftlern des Max-Planck-Instituts für Psychiatrie als unabhängiges Forschungsinstitut für anwendungsnahe Fragestellungen gegründet  | IFT-Homepage  |
|      | GVT tritt als korporatives Mitglied der DGsP bei  |               |
|      | AVM in Österreich gegründet   |               |
|      | „Verhaltensmodifikation und Verhaltensmedizin“ erscheint, späterer Titel „Verhaltenstherapie und Verhaltensmedizin“   |               |
|      | “Annual Review of Behavior Therapy: Theory and Practice”, New York, erschien erstmalig, späterer Titel: “Review of Behavior Therapy : Theory and Practice” (bis 1990)   |               |
|      | Studienstrukturreform: ermöglicht Schwerpunktbildung KliPs im Hauptstudium  |               |
| 1974 | Kraiker: Handbuch der Verhaltenstherapie  |               |
|      | Skinner: About Behaviorism  |               |
| 1975 | Abschlussbericht Psychiatrie-Enquete „Zur Lage der psychiatrischen und psychotherapeutisch/psychosomatischen Versorgung der Bevölkerung“  |               |
|      | Auf eine große Anfrage der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag: die sog. „nicht-ärztlichen Psychotherapeuten“ hätten bereits ihren festen Platz in der psychiatrischen Behandlung und somit sei eine berufsrechtliche Regelung dieser Gruppe unerlässlich                       |               |
|      | Inzwischen erste Bücher, Veröffentlichungen und Forschungsarbeiten zur Verhaltenstherapie in deutscher Sprache, die nicht Übersetzungen aus dem Englischen waren -> Schwarz & Sedlmayr, 1971; Hartig, 1973; Belschner u.a. 1973; Kraiker 1974, Schulte 1974, Zeier, 1976; | Kraiker, 1977 |

### DGVT- NEUANFANG, HOCH-ZEITEN

|      |  |               |
|------|--|---------------|
| 1976 | Zusammenschluss von GVT und DBV zur DGVT; mit mehr als 3000 Mitglieder einer der größten Therapieverbände der Welt   | Mitteilungen  |
|      | DGVT formuliert Kriterien zur Anerkennung von VT-Weiterbildungen   | Kraiker, 1977 |
|      | Neufassung der Psychotherapierichtlinien Einführung des „allgemeinen“ Delegationsverfahrens  | SGIPT         |
|      | Das Krankenversicherungs-Weiterentwicklungsgesetz vom 28.12. schafft ein Instrumentarium zur Bedarfsplanung  |               |
|      | Eröffnung der ersten verhaltensmedizinischen Klinik in Windach am Ammersee   | Sturm, 1996   |
| 1977 | Wachtel: Psychoanalysis and behavior therapy: Toward an integration  |               |
|      | Sozialpsychiatrische Dienste eingeführt  |               |
|      | Erster großer DGVT-Kongress in Berlin  |               |
|      | 09/77: DGVT-Mitgliederversammlung: Kommission für Berufsverbote gegründet; Vorstand: Aufbau der Geschäftsstelle – Organisationsstruktur der DGVT soll erhalten bleiben       | Mitteilungen  |
|      | „Advances in Behaviour Research and Therapy“, Oxford erschien erstmalig; aufgegr.in: „Behavior Research and Therapy“   |               |
| 1978 | Schwartz & Weiss: Behaviorale Medicine   |               |
|      | Yale Conference of Behavioral Medicine   |               |
|      | Erste Vorlage eines PTGs durch BMJFG, erster Referentenentwurf des damaligen Bundesministeriums für Jugend, Familie und Gesundheit für ein Psychotherapeutengesetz scheidert |               |
|      | SGVT (Schweizerische Gesellschaft für Verhaltenstherapie) gegründet  |               |
|      | DGVT: knapp 6000 Mitglieder; „derzeit der größte Therapieverband“  | Mitteilungen  |
| 1979 | Renaud van Quekelberghe veröffentlicht das schulen- und methodenübergreifende Grundlagenwerk: „Systematik der Psychotherapie“  | SGIPT         |

Bundessozialgericht verneint am 10.7. eine Leistungspflicht gegenüber der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) durch nicht ärztliche PsychotherapeutInnen oder am 1.3. durch Heilpraktiker

„Child Behavior Therapy“, New York, erschien erstmalig, späterer Titel: „Child and Family Behavior Therapy“

SGIPT

### ZUR DRITTEN PHASE: INTEGRATION IN DAS ÄRZTLICHE UND MEDIZINISCHE SYSTEM; SPALTUNG, AUSDIFFERENZIERUNG, KONSOLIDIERUNG

- 1980 ab 01.10.: Einbezug der Verhaltenstherapie in die Leistungen der Ersatzkassen
- Das Delegationsverfahren erkennt zwei Formen der Psychotherapie an: Psychoanalyse und Verhaltenstherapie;
- Kriterien zur Zulassung für VT: - 600 Stunden Theorie, davon 100 durch das Studium anrechenbar; - 100 Stunden Selbsterfahrung; - 20 protokollierte Fälle mit mindestens 15 Sitzungen unter Supervision; - 3 Jahre ganztägige Arbeit in einer Klinik, bei Halbtagsbeschäftigung 5 Jahre, davon 1 Jahr Psychiatrie oder Psychosomatik
1. Kongress der „KLIPS“ (Klinische PsychologInnen) SGIPT
- Gründung des FKV (Fachverband Klinische Verhaltenstherapie)
- Eröffnung der ersten verhaltenstherapeutisch psychosomatischen Klinik in Bad Dürkheim Sturm, 1996
- 1981 Geschäftsstelle der DGVT nach Tübingen verlegt (6 festangestellte MitarbeiterInnen, 7500 Mitglieder)
- Umbenennung der Verbandszeitschrift „Mitteilungen der gvt“ in „Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis“
- 1982 Schweiz: Musterverordnung der Sanitätsdirektorenkonferenz über die selbständige Berufsausübung von Psychotherapeuten (Psychotherapeutenverordnung) SGIPT
- Das Bundessozialgericht entscheidet am 9.3., dass die Krankenkassen zur Erstattung psychotherapeutischer Leistung durch Diplom-Psychologen verpflichtet sind, wenn eine Kassenleistung nicht zur Verfügung steht SGIPT
- 1983 „Geregelte“ Kostenerstattung: Vereinbarung BDP und Techniker Krankenkasse („TK-Regelung“)
- Beginn der „Verhaltenstherapiewochen“
- Das Bundesverwaltungsgericht erklärt am 10.2.1983 die Anwendung des Heilpraktikergesetzes auf Diplom-Psychologen für rechtens empfiehlt dem Gesetzgeber aber alsbald eine bessere Konfliktlösung
- „Abwahl der Redaktionskommission der DGVT“ Gebhard & Wutka, VPP
- 1984 Deutsche Gesellschaft für Verhaltensmedizin und Verhaltensmodifikation (DGVM) gegründet
- Gründung der Vereinigung der Kassenpsychotherapeuten
- 1985 „Phänomen- bzw. störungsspezifische Behandlungskonzepte treten in den Vordergrund
- Es fanden sich nicht genügend Kandidaten für den DGVT-Vorstand Fiedler, Gebhard & Wutka, 1987
- 1985 / 87 noch 1985 sprach sich eine Mitgliederversammlung der DGVT gegen ein endgültige Etablierung von Verhaltenstherapie als kassenärztlicher Leistung aus und erneuerte die über die ÖTV die Forderung nach alternativen Finanzierungsmodellen Gebhard & Wutka, 1987
- Mitte 80er Einstellung der Kooperation mit den sog. Plattformverbänden (DGVT, GwG, DGsP)
- 1986 Ab 15.5. Verhaltenstherapie als Leistung in die übrigen gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen
- BDP legt im April einen eigenen Gesetzesentwurf über den Beruf des Klinischen Psychologen / Psychotherapeuten vor.
- Im September Entwurf der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales zu einem Gesetz über den Beruf des Psychotherapeuten.
- Neufassung der Berufsordnung für Psychologen durch den Berufsverband Deutscher Psychologen BDP (erste von 1967)

|      |   |                       |
|------|---|-----------------------|
|      | Miltner, Birbaumer & Gerber: Verhaltensmedizin  |                       |
| 1987 | Neufassung der Psychotherapierichtlinien: Verhaltenstherapie Bestandteil der Psychotherapie-Richtlinien (01.10.1987); Psychosomatische Grundversorgung als Ergänzung der kassenärztlichen Psychotherapie mit in die Psychotherapie-Richtlinien aufgenommen                            | SGIPT                 |
|      | Bericht der Expertenkommission: Empfehlungen zur Reform der Versorgung im psychiatrischen und psychotherapeutisch/psychosomatischen Bereich auf der Grundlage des Modellprogramms Psychiatrie der Bundesregierung. Bonn: Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit | SGIPT                 |
| 1988 | Neufassung Psychotherapievereinbarungen   |                       |
|      | 01.07.88: Urteil des Bundesverfassungsgerichts zur Heilpraktikerzulassung, zum bezweifelten Delegationsverfahren und zur Erfordernis eines Psychotherapeutengesetz  | SGIPT                 |
|      | „Praxis der Klinischen Verhaltensmedizin und Rehabilitation“ erstmalig erschienen   |                       |
| 1989 | Ausschreibung „Forschungsgutachten zur Fragen eines Psychotherapeutengesetzes“ (Gesundheitsministerin Lehr)   | SGIPT                 |
|      | Richtlinien der Föderation Deutscher Psychologinnenvereinigungen für den Bildungsgang zum Klinischen Psychologen / Psychotherapeuten  | SGIPT                 |
|      | Gründung des Instituts Marburg der Christoph-Dornier-Stiftung an der Philipps-Universität Marburg, Leitung: Fiegenbaum  | homepage der Stiftung |

### ZUR VIERTEN PHASE: STANDARDISIERUNG, SPEZIALISIERUNG, ANNÄHERUNG ZWISCHEN DEN SCHULEN, HIN ZUM PSYCHOTHERAPEUTENGESETZ

|                         |   |              |
|-------------------------|---|--------------|
| Ende 80er / Anfang 90er | Beginn der VT-Lehrgänge in Kooperation DGVT-FernUni Hagen   |              |
|                         | Neue Gesellschaft für Psychologie (NGfP) gegründet  |              |
| 1990                    | Eckpunkte für ein Psychotherapeutengesetz durch das Bundesgesundheitsministerium<br>Diskussionspapier der Berliner Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales zu einem Psychotherapeutengesetz  | SGIPT        |
| 1991                    | „Verhaltenstherapie“ erschien erstmalig   |              |
|                         | Österreich: Berufskodex für PsychotherapeutInnen und Psychotherapeuten  | SGIPT        |
|                         | Meyer A. E., Richter R., Grawe K., Schulenburg Graf v. J. M. & Schulte, B.: Forschungsgutachten zu Fragen eines Psychotherapeutengesetzes   |              |
|                         | ICD-10 F (Psychisch): Deskriptiv orientiert; störungs- statt krankheitsorientiert; Konzept der Komorbidität; das Konzept der Endogenität tritt zurück; Homosexualität als Krankheit abgeschafft   | SGIPT        |
| 1992                    | Deutscher Fachverband für Verhaltenstherapie (DVT) als Nachfolgeorganisation des FKVs und der Deutschen Akademie für Verhaltenstherapie (DAVT) gegründet<br>1996: ca. 260 Mitglieder<br>25 Jahre (D)GVT: ca. 6000 Mitglieder  | Homepage DVT |
|                         | Neues Betreuungsgesetz  | SGIPT        |
| 1993                    | Grawe beginnt die Bern einen Studiengang Allgemeine Psychotherapie für Postgraduierte.  | SGIPT        |
|                         | Referentenentwurf für ein Psychotherapeutengesetz: Ablehnung durch den Bundesrat, 1. Lesung Bundestag. Anhörungen   | SGIPT        |
|                         | Zweiter Referentenentwurf, sieht die Regelung des psychologischen Psychotherapeuten und des Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten vor; Bundesregierung übernahm mit einigen Veränderungen den Entwurf brachte ihn in das parlamentarische Gesetzgebungsverfahren; an der vorgesehenen Selbstbeteiligung von 40 %/ nach dem Vermittlungsverfahren 10% scheiterte das Gesetz am Bundesrat |              |
|                         | Joseph Wolpe verstorben   |              |
| 1994                    | 2. und 3. Lesung des PsychThG im Bundestag. Ablehnung durch den Bundesrat, Vermittlungsausschuss, erneute Ablehnung   | SGIPT        |

|      |   |       |
|------|---|-------|
|      | Der DPTV schließt am 14.12. mit dem Bundesverband der Betriebs- und Innungskrankenkassen eine Empfehlungsvereinbarung; gegen diese Vereinbarung klagte die Kassenärztliche Bundesvereinigung und gefährdet damit auch die bis dahin angewandte TK-Regelung. das Bundesgesundheitsministerium untersagt die Anwendung dieser Vereinbarung. | SGIPT |
|      | Grawe, K.; Donati, R.; Bernauer, F.: Psychotherapie im Wandel. Von der Konfession zur Profession  |       |
| 1995 | Die Opposition legt mit der neuen Legislaturperiode einen Gesetzentwurf vor   | SGIPT |
| 1996 | Das Landessozialgericht Nord Rhein Westfalen die TK-Regelung am 23.10. als rechtswidrig ein und stellt damit die Interessen der kassenärztlichen Vereinigung über das Recht der Versicherten auf eine angemessene Behandlung.   | SGIPT |
|      | Unter dem Druck der KBV und des Bundesgesundheitsministeriums wurde die Empfehlungsvereinbarung ab 1.1. zwischen dem DPTV und den Betriebs- und Innungskrankenkassen „modifiziert“ und nur noch Richtlinienverfahren zugelassen.  | SGIPT |
| 1997 | 14.05.: Groß-Demonstration von ca. 5000 Psychologen in Bonn für ein PsychThG  |       |
|      | 09.06.: Neuer Referentenentwurf PsychThG durch das Bundesgesundheitsministerium   | SGIPT |
|      | 26.6. Erste Lesung Bundestag  |       |
|      | „Psychoedukative Verhaltenstherapie“  |       |
|      | DGVT- Ethikbeirat   |       |
|      | Verabschiedung des PTG  |       |

#### NACH VERABSCHIEDUNG DES PTG

|      |  |
|------|--|
| 1998 | Am 23.10. werden die neuen Psychotherapierichtlinien verabschiedet, Ausführungsbestimmungen zum PsychThG erscheinen<br>Johannes C. Brengelmann verstorben<br>Irmela Florin verstorben<br>Gesellschaft für Gemeindepsychologische Forschung und Praxis, GGFP, gegründet |
| 1999 | DGVT wieder Mitglied der „European Association for Behavioural and Cognitive Therapies“ (EABCT)  |
| 2001 | F. H. Kanfer gestorben   |



**Anhang 6)      *Abkürzungsverzeichnis***

|          |  |
|----------|--|
| AABT     | Association for Advancement of Behavior Therapy<br>älteste VT-Organisation in USA  |
| AFKV     | Ausbildungsinstitut für Klinische Verhaltenstherapie in NW gem. e.V., Gelsenkirchen  |
| AGPF     | Arbeitsgemeinschaft Psychotherapeutischer Fachverbände (GwG, GMVPP, NGfP , VPP)  |
| AGPT     | Arbeitsgemeinschaft Psychotherapie   |
| AGR      | Arbeitsgemeinschaft Richtlinienverfahren   |
| APA      | American Psychiatric Association   |
| APA      | American Psychological Association   |
| APV      | Gesellschaft für Angewandte Psychologie und Verhaltensmedizin mbH, Münster   |
| ASG      | Arbeitsgemeinschaft Sozialdemokraten im Gesundheitswesen   |
| AVM (A)  | Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation, Wals (Österreich)  |
| AVM (CH) | Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation, Ostermündingen (Schweiz)   |
| AVM (D)  | Arbeitsgemeinschaft für Verhaltensmodifikation, Bamberg (Deutschland)  |
| BAP      | Bayerische Private Akademie für Psychotherapie GmbH, München   |
| BDP      | Berufsverband Deutscher Psychologen  |
| BSG      | Bundesvereinigung Seelische Gesundheit   |
| bvvp     | Bundesverband der Vertragspsychotherapeuten e.V.   |
| CIP      | Centrum für Integrative Psychotherapie, München  |
| DÄVT     | Deutsche Ärztliche Gesellschaft für Verhaltenstherapie e.V., Bad Pyrmont   |
| DBV      | Deutscher Berufsverband der Verhaltenstherapeuten  |
| DFG      | Deutsche Forschungsgemeinschaft  |
| DGPS     | Deutsche Gesellschaft für Psychologie  |
| DGSP     | Deutsche Gesellschaft für Sozialpsychiatrie  |
| DGVM     | Deutsche Gesellschaft für Verhaltensmedizin und Verhaltensmodifikation   |
| DGVT     | Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie e.V.  |
| DPTV     | Deutscher Psychotherapeutenverband   |
| DPWV     | Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband  |
| DVT      | Deutscher Fachverband für Verhaltenstherapie e.V.<br>1992: Zusammenschluss aus früher: FKV: Fachverband Klinische Verhaltenstherapie und DAVT – Deutsche Akademie für Verhaltenstherapie |
| EABCT    | European Association for Behavioural and Cognitive Therapy   |
| EABT     | European Association for Behavioural Therapies   |
| GAP      | Gesellschaft für Ausbildung in Psychotherapie GmbH, Frankfurt/M.   |
| GGFP     | Gesellschaft für Gemeindepsychologische Forschung und Praxis   |
| GKV      | Gesetzliche Krankenversicherung  |

|       |   |
|-------|---|
| GMVPP | Gesellschaft zur Förderung der Methodenvielfalt in der Psychologischen Psychotherapie |
| GNP   | Gesellschaft für Neuropsychologie   |
| GPT   | Gesellschaft für Psychosomatische Therapie  |
| GT    | Gesprächspsychotherapie   |
| GVT   | Gesellschaft zur Förderung der Verhaltenstherapie                                     |
| GwG   | Gesellschaft für Wissenschaftliche Gesprächspsychotherapie                            |
| IFKV  | Institut für Fort- und Weiterbildung in Klinischer Verhaltenstherapie, Bad Dürkheim   |
| IFT   | Institut für Therapieforchung   |
| IVB   | Institut für Verhaltenstherapie Berlin e.V., Berlin                                   |
| KBV   | Kassenärztliche Bundesvereinigung   |
| KliPs | Klinische Psychologie   |
| MPI   | May-Planck-Institut   |
| NGfP  | Neue Gesellschaft für Psychologie   |
| NIVT  | Nordeutsches Institut für Verhaltenstherapie (NIVT) e.V. – Bremen                     |
| ÖGVT  | Österreichische Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Wien                             |
| PA    | Psychoanalyse   |
| PTG   | Psychotherapeutengesetz   |
| SGVT  | Schweizerische Gesellschaft für Verhaltenstherapie, Bern                              |
| TAVT  | Tübinger Akademie für Verhaltenstherapie, Tübingen                                    |
| TP    | Tiefenpsychologische Verfahren  |
| VFKV  | Verein zur Förderung der klinischen Verhaltenstherapie, München                       |
| VFKV  | Verein zur Förderung der klinischen Verhaltenstherapie                                |
| VPP   | Vereinigung Psychologischer Psychotherapeuten beim BDP                                |
| VT    | Verhaltenstherapie  |

## LEBENS LAUF

geboren am 28.02.1965, in Furth im Wald (Bayern)

**SCHULBESUCH**


---

|             |   |
|-------------|---|
| 1971 – 1975 | Grundschule in Furth im Wald              |
| 1975 – 1984 | Robert-Schuman-Gymnasium in Cham (Bayern) |

**STUDIUM**


---

|                  |   |
|------------------|---|
| 10/1984 – 3/1985 | Studium der Orientalistik an der Ludwig-Maximilians-Universität München |
| 1985 – 1993      | Studium der Psychologie an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg  |

**PSYCHOTHERAPEUTISCHE AUSBILDUNG UND QUALIFIKATIONEN**


---

|             |  |
|-------------|--|
| 1996 – 2003 | Weiterbildungsstudium „Psychotherapie mit Schwerpunkt Verhaltenstherapie“ bei der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie (DGVT) |
| 2003        | Approbation als Psychologische Psychotherapeutin   |
| 2004        | Eintrag ins Arztregister der KV, Fachkundenachweis in VT   |

**PSYCHOSOZIALE UND PSYCHOTHERAPEUTISCHE ARBEITSTÄTIGKEIT**


---

|                  |   |
|------------------|---|
| 10/1988 – 3/1989 | Arbeit am Landesverband der AIDS-Hilfen von NRW in Köln   |
| 1989 – 1991      | Arbeit am Zentrum für Körperbehinderte Würzburg - Heuchelhof (Betreuung / Pflege von körperlich und geistig behinderten Kindern und Jugendlichen) |
| 1996 – 2002      | Mitarbeit an der Psychologischen Beratungsstelle für Studierende der FU Berlin (Psychologische Psychotherapie und Beratung)                       |
| 10/1997 - 2/1998 | Hospitation in der Karl-Bonhoeffer-Nervenklinik, Abteilung Allgemeine Psychiatrie, im Rahmen des FU-Projektes: „Wissenschaft und Praxis“          |
| 1/2002 – 4/2004  | Psychotherapeutische Tätigkeit in der „Praxis für Psychotherapie“ (Berlin)  |

**WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG**


---

|             |  |
|-------------|--|
| 1993 – 1995 | Wissenschaftliche Mitarbeit im Projekt „Be&Be“ (Bewältigungs- und Betreuungsverläufe von HIV-positiven Drogenabhängigen) am SPI Berlin (Projektleitung: Prof. Dr. Dieter Kleiber, FU Berlin; Drittmittelprojekt: BMFT)                                   |
| 1994        | Felduntersuchung in der deutsch-polnischen Grenzregion: „Analyse der grenzüberschreitenden Prostitutions- und Drogenszenen im Hinblick auf HIV-riskantes Verhalten“ (BMG) für das SPI Berlin (Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Heckmann, FH Magdeburg) |
| 1995 – 2000 | Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Klinische Psychologie, Psychologische Diagnostik und Gemeindepsychologie an der Freien Universität Berlin  |
| 2001 – 2003 | Promotionsstipendium von der Deutschen Gesellschaft für Verhaltenstherapie; Thema „Zur Geschichte der Verhaltenstherapie und der DGVT in der BRD“  |

**Anhang 8) Erklärung**

Hiermit versichere ich an Eides statt, die vorliegende Arbeit selbst verfasst zu haben. Andere als die angegebenen Hilfsmittel habe ich nicht verwendet.

Die Arbeit ist in keinem früheren Promotionsverfahren angenommen oder abgelehnt worden.

Berlin, den

Christine Daiminger